

Darmparasitenbekämpfung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **32 (1975)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-970571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Darmparasitenbekämpfung

Immer dringlicher wird bei dem vielen Reisen in unbekannte Länder des Südens der Kampf gegen die unheimlichen Darmparasiten. Da sich diese Schmarotzer beim Europäer viel tragischer auswirken als bei den farbigen Völkern, war mir daran gelegen, einen Gesundheitsführer durch heisse und tropische Länder herauszugeben. Es sollten nur noch mehr damit bekannt werden, damit sie mit der notwendigen Vorsicht gewappnet sind, bevor sie den Flug ins Unbekannte wagen oder an einer Safari teilnehmen. Dadurch werden sie gründlich unterrichtet sein, wissen, was auf sie wartet, lernen sich vorsehen und aufpassen, erkennen Unterschiede und Gefahren, wagen nicht ohne weiteres barfuss zu laufen, Rohsalate zu essen und unabgekochtes Wasser zu trinken. Da sich viele auf ihren Reisen in südliche Länder aus Unwissenheit Tropenkrankheiten zugezogen haben, unter denen sie den Rest ihres Lebens schwer leiden müssen, ist es angebracht, Warnungen und Ratschläge gebührend zu beachten.

Amöbenruhr

Beispiele sprechen zwar oft eindringlicher als alle Warnrufe. Als ich im vergangenen Winter einmal von der Diavolezza auf meinen Skiern zur Talstation fuhr und gerade dabei war, meine Bretter von den Füßen abzuschneiden, begann ein Mann, der noch lange nicht so alt war wie ich, eingehend mit mir zu sprechen. Es mochte ihn beeindruckt haben, als er mich daherkommen sah, denn er versicherte mir lebhaft, dass auch er früher ein solch wackerer Skifahrer gewesen sei wie ich. Jetzt aber sei er krank und zu schwach, um noch Sport treiben zu können. Im weiteren Gespräch erzählte er mir, dass er in Afrika Amöben erwischt habe, wodurch er unheimlich hergenommen worden sei. Zwar hätten ihn die Mittel, die er vom Arzt bekommen habe, fast noch stärker geschwächt als die Amöbenruhr mit ihren blutigen Durchfällen. Immer wieder erhalte ich ähnliche Beweise, die mir be-

stätigen, dass wir Europäer unter diesen Darmparasiten in der Regel überaus zu leiden haben. Farbige hingegen weisen in ihren Heimatländern keinen Teil der Störungen auf, die uns treffen mögen. Aerzte in Afrika und anderen tropischen Ländern bestätigen mir immer wieder, dass mindestens 50 Prozent der Eingeborenen Amöben aufweisen und dennoch mit ihnen alt werden können.

Auch bei anderen Darmparasiten kann man diese Tatsache feststellen. Ich beobachtete dies beispielsweise betreffs des Hakenwurmes in Aegypten. Eingeborene sind einfach viel widerstandsfähiger gegen solcherlei Parasiten und allerlei andere Krankheitserreger. Uns Weiße aber belasten sie so sehr, dass sie ohne entsprechende Behandlung unsere Gesundheit völlig zugrunde richten können.

Bilharzia

Dieser Parasit ist noch etliche Male schlimmer und gefährlicher als die Amöben. Dennoch gibt es Millionen Eingeborene, die jahrelang unbehandelt mit Bilharziawürmern im Körper herumlaufen. Selbst wenn wir über eine robuste Gesundheit verfügen, halten wir es bei dieser Krankheit nicht lange aus, sondern gehen unweigerlich daran zugrunde, wenn wir uns nicht auf dem raschesten Wege einer entsprechenden Behandlung unterziehen können. Begeben wir uns zuversichtlich, mit vorzüglichen Impfzeugnissen gegen bakterielle Krankheiten versehen, in südliche Länder, dann sollten wir unbedingt bedenken, dass uns unsere Impfungen keineswegs auch noch gegen die gefährlichen tierischen Parasiten zu schützen vermögen.

Notwendige Aufklärung

Da die Ansteckungsmöglichkeiten immer grösser werden, ist es fahrlässig, in heisse Länder zu reisen oder sich gar in tropische Gebiete zu begeben, ohne sich zuvor über die vielseitigen Gefahren gründlich aufklären zu lassen, und zwar vor allem über

jene, die für das menschliche Auge unsichtbar sind, aber dennoch heimtückisch auf uns lauern, es sei denn, wir können uns gegen sie wappnen, weil wir genügend unterrichtet sind. Tausenden wurde es schon zum Verderben, dass sie die Gefahren nicht kannten und deshalb der notwendigen Wachsamkeit ermangelten. Aus diesem Grunde berichtet unser «Gesundheitsführer durch südliche Länder, Subtropen, Tropen und Wüstengebiete» eingehend über die mannigfachen Probleme, denen wir uns in jenen Gegenden gegenübergestellt sehen. Es ist stets besser, Feinde zu kennen, als von ihnen infolge von Unkenntnis und Unerfahrenheit bedroht und überrascht zu werden. Daher ist es gut, über Krankheiten betreffs ihrer Symptome und Erscheinungen genügend unterrichtet zu sein, was zur Vorsicht ermahnt und zur Vorbeugung dient. Erwischt uns dennoch ein Unheil, dann wissen wir bestimmt, dass wir nicht verfehlen sollten, sofort einen Facharzt aufzusuchen.

So, wie die Fleckenreinigung zu Anfang weniger Mühe bereitet und erfolgreicher ist, so ist es auch um gefährliche Krankheiten bestellt, vor allem jene der Tropen, denn je rascher wir sie auf richtige Weise zu bekämpfen wissen, um so erfolgreicher werden wir gegen sie sein. Ein weitsichtiger Ratgeber, den man sich für 25 Franken beschaffen kann, lohnt sich bestimmt. Das Buch ist zudem farbig illustriert, was manche Berichte besser veranschaulicht. Freunden und Bekannten, die sich in südliche Länder begeben möchten, kann man keinen besseren Dienst erweisen, als mit dem Geschenk dieses Buches. Ja, selbst sesshaften Bürgern Europas weiss es mit seiner Aufklärung aufs beste zu dienen, da die grosse Reiselust, das viele Hin und Her, bereits Tropenkrankheiten in unsere Gauen verschleppte. Auch wir können dadurch je nachdem gefährdet werden, wenn wir nicht genügend bewandert sind. Das Buch ist zu beziehen durch den Verlag A. Vogel, 9053 Teufen/AR.

Schlecksucht der Kinder

Vor dem Ersten Weltkrieg spielte sich das Leben anders ab als nachher. Es war eine andere Welt, von der Churchill sagte, sie sei für immer vorbei und werde nie mehr zurückkehren. Damals hatte ich bereits 12 Jahre meines Lebens in dieser anderen Welt verbringen können. Noch erinnere ich mich, wie man in jenen Tagen das Bedürfnis nach Süssigkeiten zu befriedigen wusste. Man ass ebenfalls gerne Süssigkeiten, aber man war gewohnt, sehr bescheiden damit umzugehen. Besonders bevorzugt waren Weinbeeren, und man hätte sie lieber gleich so gegessen, als zuschauen zu müssen, wie sie im Gugelhopf der Grossmutter verschwanden. Kein Wunder, wenn man jeweils versuchte, sie mit dem Finger herauszuholen. Wie reich aber fühlte man sich, wenn man einige Rappen bekam, um ein Spitzsäcklein kleiner Korinthen einzukaufen, die man früher Rosinen nannte. Im Dezember gab es einmal im Jahr Anis-

brötchen und ebenso selten einen Honiglebkuchen.

Ungünstige Aenderungen

Heute erhalten Kinder mindestens zehnmal soviel Schleckzeug als früher, was mit ein Grund sein mag, warum sich die europäischen und amerikanischen Zahnärzte über den schlechten Zustand der Zähne ihrer anvertrauten Schüler zu beklagen haben. Auch unglaublich viel lymphatische Kinder gibt es heute. Bekanntlich leiden diese stets unter Erkältungen und Katarhen und fühlen sich immer krank, weshalb man sie mit Antibiotika und Sulfonamiden über Wasser zu halten sucht, wenn dies auch nicht die günstigste Lösung für sie bedeuten mag. Wer ernstlich darauf bedacht ist, den Kindern nicht noch weiteren Schaden zuzufügen, überlege sich einmal gewissenhaft, ob es nicht besser wäre, ihr Süssigkeitsbedürfnis mit Datteln, Feigen, Weinbeeren, getrockneten Ananas-